



Chronik

der Evang.-Luth.
Kirchengemeinde St. Markus in
München

für das Jahr 2017

zusammengestellt von Dr. Alice Klaus

Gemeinde

Gemeindestatistik 2017

Taufen: 36

Trauungen 18

Bestattungen 32

Konfirmation

52 Jugendliche der Markus- und Kreuzkirchengemeinde feierten 2017 ihre Konfirmation. Den Abendgottesdienst am **27. Mai** gestalteten die Jugendlichen in eigener Regie. Die festlichen Konfirmationsgottesdienste am **28. Mai** wurden vom Konfi-Team aus Hauptamtlichen und Jugendleitern gemeinsam vorbereitet. Der Posaunenchor gab beiden Festgottesdiensten die musikalische Umrahmung.

Jubiläumstage vom 27.-31. Oktober

Die Lange Luthernacht am 27. Oktober wurde in Zusammenarbeit von St. Markus und der Evangelischen Stadtakademie gestaltet; das Kulturreferat gab einen Zuschuss. Die Schauspielerin Jovita Dermota trug Briefe Luthers und andere Schriftstücke aus dem ganzen Umfeld der Reformation vor. So die Briefe von Dürer, unbekanntere von Erasmus von Rotterdam, Willibald Pirckheimer und den berührenden Brief der Katharina von Bora an ihre Schwägerin. Frau Dermota las auch die letzte Predigt Luthers gegen die Juden vor, die er drei Tage vor seinem Tod gehalten hatte „Ein quälender Text zwischen Luthers Hoffnung und Hass wegen deren Verleugnung Jesu als Messias. Deutlich wurde an diesem Abend, wie fern uns Luthers Angst vor dem Teufel ist, der für ihn stets gegenwärtig und eine Bedrohung seines Glaubens war. Doch auch, wie nah er uns in vielen seiner Freuden und Sorgen ist“ (Gunter Schaumann).

Am **29. Oktober** feierte St. Markus sein **140jähriges Jubiläum** in einem festlichen Gottesdienst mit Stadtdekanin Barbara Kittelberger, dem Posaunenchor St. Markus und dem Markuschor München. Amei Lang gab einen kurzen Überblick zur Geschichte von Kirche und Gemeinde und Diakon Harald Braun trug seine Vision von Kirche und Gemeinde im Jahr 2025 unter dem Motto Zukunft: „**Das Haus von morgen**“ vor. Es soll ein „Leuchtturm“ sein für alle Besucher, modern und dennoch das Bewährte bewahrend. Der umgestaltete Platz vor der Kirche wird zu einem Markusplatz mit neuen Freiflächen, der das Verweilen in der Kirche und das Ankommen im Kunstareal möglich macht. Die unterschiedlichsten Menschen sollen hier vorbei und hineinkommen, erschöpfte Touristen, Obdachlose und Bankangestellte, der Vater mit Kindern, Studenten und Seminarteilnehmer, aber auch die alte Frau, die nach dem Beerdigungsgespräch mit einem Pfarrer noch in der Kirche sitzt und betet. „Wir schreiben das Jahr 2025 und ich sehe, dass – örtlich – um die Kirche herum und mitten in ihr drin das Leben pulsiert, dass die Kirche – inhaltlich – nicht nur Stellung bezieht, sondern auch Impulse für das Leben gibt – für Mensch und Stadt“ (Diakon Harald Braun).

Der zentrale Gottesdienst zum Reformationsfest fand am **31. Oktober** in St. Lukas statt.

Zum **Abschluss des Reformationsjubiläums** gastierte Deutschlands bekanntestes Pfarrkabarett „Das weißblaue Beffchen“ mit ihrem Programm „Die spinnen, die Römer“ in St. Markus.

Frühschoppen an St. Markus

Der Frühschoppen findet vier Mal im Jahr statt und regt zu guten Gesprächen und Austausch über aktuelle Fragen in Gesellschaft, Politik und Kirche an.

Ökumene

Weltgebetstag 2017

Den Weltgebetstag 2017 haben Christinnen der Philippinen unter das Thema „Was ist denn fair“ gestellt. Im Zentrum der Liturgie stand das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Matthäus 20, 1-16). Den ungerechten nationalen und globalen Strukturen setzen sie die Gerechtigkeit Gottes entgegen.

Ökumenischer Gottesdienst am 3. März.

Unter dem Motto „Schätze - im Himmel und auf Erden“ haben an Christi Himmelfahrt (**25. Mai**) die Gemeinden von St. Markus, der Kreuzkirche, der Erlöserkirche sowie der Nikodemuskirche zu einem Familiengottesdienst im Amphitheater im Englischen Garten eingeladen. Es spielten die vereinten Posaunenchor. Im Anschluss fand ein Picknick statt.

Der **Arbeitskreis“ Christen in der Maxvorstadt“** hat anlässlich des 500-jährigen Reformationjubiläums zum gemeinsamen Christusfest mit den katholischen und orthodoxen Gläubigen in St. Ludwig eingeladen. Thema war „Das Kreuz mit der Wahrheit“, es ist auch im Blick auf die Ökumene und das friedliche Zusammenleben der Religionen bis heute aktuell und zentral. (**14. September**)

Kinderbibeltag am Buß- und Bettag

St. Markus und St. Ludwig haben an diesem schulfreien Tag Grundschulkindern zum Kinderbibeltag eingeladen, der jedes Jahr unter einem anderen Motto steht. Oft standen ein Museumsbesuch auf dem Programm, ein gemeinsames Mittagessen und eine Andacht, zu der auch die Eltern eingeladen waren. (**22. November**)

Ökumenisches Abendgebet

St. Markus war in diesem Jahr Gastgeberin beim Ökumenischen Abendgebet. Menschen aus vier Gemeinden beteten, sangen und meditierten einmal im Monat zu Bibeltexten auf verschiedene Weise.

Seniorenclub St. Markus

Der Seniorenclub unter Leitung von Pfarrerin Doris Desnoës hat wieder ein reichhaltiges Programm angeboten.

Themen für die Vorträge 2017 waren:

Theologische und kirchengeschichtliche Fragen

Alt- und neutestamentliches Gedankengut: Papsttum, Abendmahl

Religionsgeschichte: Die Mode der Kruzifixe

Urtexte der Bibel

Lesungen: Lutherbilder im Wandel der Zeit

Kulturgeschichte: Mosaikkunst des frühen Christentums. Kunst in der Kälte_ Kunstwerke und Musikinstrumente der eiszeitlichen Menschen.

Psychotherapie: Ängste im Alltag

Reiseberichte: Chile, Friaul, Latium, Bali, Singapur, Malaysia.

Künstlerportraits: Stefan Zweig, Adalbert Stifter.

Sonstiges

Hinweis zur Aktion „1+1 Mit Arbeitslosen teilen“ 2017

Die Aktion unterstützt viele Einrichtungen der Diakonie und Kirchengemeinden, damit sie Arbeitslose einstellen können, denn eine berufliche Perspektive befreit aus lähmender Untätigkeit und gibt Hoffnung für die Zukunft.

Im Jahr 2016 kamen über eine Million Euro an Spendengeldern zusammen. So konnten Arbeitsplätze gefördert werden wie das Ausbildungsprojekt „Umschulung für den Bereich Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice.“ Nach ihrer Abschlussprüfung haben junge Männer eine Chance, bei Umzugsfirmen, in Möbel- oder Küchenhäusern eine sozialversicherungspflichtige Anstellung zu bekommen.

Hinweis zur Briefseelsorge

Das Briefeschreiben gilt als eine aussterbende Kulturtechnik. Es gibt sie aber noch, die Menschen, die über etwas, was sie bewegt oder quält, besser schreiben als reden können. Die Evangelische Briefseelsorge ist eine Einrichtung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, in ihrer Konzeption die einzige in Deutschland. Es sind der Kirche eher fern stehende Menschen, die sich an sie wenden; die aber dennoch nach Orientierung und Antworten vom christlichen Menschenbild her suchen. Die Briefseelsorge sieht sich als Ergänzung zu den örtlichen Einrichtungen.

Aus dem Gemeindebrief

markant 1

Am **5. Mai** feierte das **Diakoniewerk Maxvorstadt**, das eng mit der Geschichte unserer Kirchengemeinde verbunden ist, sein **150jähriges Bestehen**. St. Markus machte zum Jubiläum ein besonderes Geschenk: Eine Glocke mit Glockenträger für die Kapelle, für alle zukünftigen feierlichen Anlässe in der Ökumene vor Ort.

Eva Maria Matzke, Vorstand des Diakoniewerkes und Vorsitzende der Stiftung Seniorenarbeit hat ihr **„Geistliches Wort“** zum 150sten Jubiläum des Diakoniewerkes Maxvorstadt unter die Jahreslosung 2017 gestellt: „Ich schenke Euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in Euch“ (Hesekiel 36,26). Sie fragt sich: wofür schlägt es und von welchem Geist will ich mich erfüllen lassen? Es ist die Frage „nach dem Motor, dem Antrieb meines/unseres Handelns und mit welcher Kraft wird dieser Motor angetrieben.“ Wie hilft uns dieser Motor im Arbeitsalltag des Diakoniewerkes mit Ärzten und Pflegekräften, den IT-Spezialisten, dem Hauspersonal, der Verwaltung?

„Als Gotteskinder sind wir in SEINER Hand und wissen, dass ER uns begleitet und bewahrt. Nur setzt dies voraus, dass in uns, in unserem Herzen auch Raum für den Geist Gottes ist, wir uns von ihm erfüllen lassen wollen“. Über 20 Jahre lang ist Eva-Maria Matzke Mitarbeiterin im Diakoniewerk Maxvorstadt. Sie ist Gott von Herzen dankbar, dass sie die „Geschichte hier in unserer Einrichtung miterlebt, mitgestaltet und ja, als Vorstand auch mitverantwortet“ hat. Eine für sie im Sinn der Jahreslosung „begeisternde“ Erfahrung.

Heinz Brockert skizziert die **Geschichte der Diakonischen Arbeit in München**, die mit der Bestellung eines „Almosenpflegers“ beginnt, der 1821 von der Münchner Evangelischen Gemeinde eingestellt wurde. 1884 rief der damalige Münchner Dekan Karl Buchrucker die Innere Mission ins Leben, um in der schnell wachsenden Stadt den Bedürftigen zur Seite zu stehen, unterstützt von wohlhabenden evangelischen Bürgern. Altenheime und Krankenhäuser entstehen, Beratungsstellen für alleinstehende Mütter, für Arbeitssuchende und Suchtkranke. Nach dem Zweiten Weltkrieg galt es, Millionen entwurzelter hungernder Menschen zur Seite zu stehen. Schon unmittelbar nach Kriegsende vereinbarten Caritas und Innere Mission ökumenische Zusammenarbeit und den Beginn einer Lebensmittelsammlung für Alte, Kranke und Kinder.

Heute kommen zunehmend Randgruppen der Gesellschaft in den Blick, Menschen, die mit den enormen Veränderungen in der modernen Gesellschaft nicht mehr mithalten können. „Und dann beginnt eine Zeit, in der sich der Dienst an den Armen im klassischen Sinne hin zur Fachbetreuung

von Menschen in besonderen Problemlagen verlagert.“ (Heinz Brockert). So wird die Wohnungslosenhilfe, Behindertenhilfe, die Kinder- und Jugendhilfe weiter ausgebaut. Es gilt, die Bedürftigen durch persönliche und therapeutische Begleitung auf ein Leben in Selbständigkeit und Selbstverantwortung vorzubereiten, „ganz im Sinn des Leitbildes,“ „Hilfe im Leben“, denn „als Geschöpf Gottes hat jeder Mensch eine unverlierbare Würde, die wir achten und pflegen.“

An die **Geschichte der Diakonissenanstalt in der Maxvorstadt** erinnerte **Gunter Schaumann** in seinem Beitrag. Diese entsprach 1867 dem Wunsch der Protestanten, zunächst zwei Schwestern nach München zu entsenden. Pfarrer Wilhelm Löhe unterzeichnete die Gründungsurkunde am 11. Mai 1867. Vereinbart war eine Station für Privatkrankenpflege... Die beiden Schwestern wohnten zunächst in einem Privathaus, dann in einem Mägdehaus und schließlich 1869 in einem Haus in der Arcisstraße, in dem eine Gemeindecrankenstation eingerichtet wurde... Am 9. April 1869 erhielt die Diakonissenanstalt den Rechtsstatus der Körperschaft „Diakonissenanstalt München“. Königin Marie von Bayern übernahm das Protektorat, das mit einer großen Spende verbunden war. Immer neue Aufgaben kamen hinzu. So waren die Schwestern im Ersten Weltkrieg in Lazaretten eingesetzt oder in München beim Ausbruch der Cholera.

1900 wurde das Haus Heßstraße 20 für die Klinik dazugekauft, 1913 ein weiteres Haus.

Die Schwestern kümmerten sich auch um die Gemeindeglieder der Markuskirche und verliehen dem Gottesdienst, in ihrer dunkelblauen strengen havelockförmigen Neuendettelsauer Tracht, die gestärkten weißen Hauben über dem in der Mitte gescheiteltem Haar mit gerader Schleife unter dem Kinn gebunden, die großen Kreuze auf der Brust, etwas Hochamtliches“, so der Historiker Hermann Heimpel in seinem kleinen Büchlein „Die halbe Violine“.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten änderte sich im inneren Klima des Hauses Einiges. So musste die Haushaltsschule mit ihren christlichen Grundwerten 1936 schließen. Ob es noch weitere Eingriffe des Staates in die Arbeit der Diakonissenanstalt gab, muss die historische Forschung klären.

Während des Krieges konnte der Betrieb der Stationen nicht mehr aufrechterhalten werden und die Diakonie wich auf den Tannerhof in Bayrisch Zell aus. Nach dem Krieg wurde mit dem Wiederaufbau von Klinik und Altenheim schnell begonnen und 2010 ein Klinikerweiterungsbau in der Arcisstraße 35 feierlich eingeweiht. „Die Seniorenarbeit der Markuskirche findet nun seit über 16 Jahren zusammen mit dem Diakoniewerk München-Maxvorstadt in der Heßstraße 22 statt,“ so Gunter Schaumann.

Pfarrerin Doris Desnoës beschreibt die 150 Jahre **gemeinsame Geschichte von St. Markus und dem Diakoniewerk** als ein Wunder bei all den Katastrophen der Geschichte. Sie sind „gewachsene Größen, je bekannt im Stadtteil und darüber hinaus... Wie sehr beide innerlich verbunden sind und wie lange schon als Weggefährten unterwegs im Glauben leben. Was sie bewegt ist es, Menschen Raum zu geben, im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen... daran liegt dem Diakoniewerk und St. Markus“.

Es gibt die wöchentlichen Abendgottesdienste in der Kapelle, verantwortet von St. Markus, die Hausabendmahlsfeiern und die wöchentlichen Treffen des Seniorenclubs von St. Markus im Seniorenwohnheim mit gemeinsamem Kaffeetrinken und einem Vortrag in der Kapelle. Dazu kommen die Offene Spielerunde und der Offene Schachclub. „Essentiell wichtig für die Teilnehmenden: im besten Sinne intellektuell anspruchsvoll soll's durchaus sein, anregend, belebende Nahrung für Geist, Seele und Leib.“ Besonders bewegend wird alljährlich das Krippenspiel von St. Markus empfunden, das wenige Tage vor Weihnachten in der Kapelle aufgeführt wird.

„Das als Wohltat erleben zu können, dem als Lebenslinie unterwegs zugewandt bleiben, das möge uns Weggefährten gegeben sein - auf Lebenszeit. Was mehr?“ schließt Doris Desnoës ihren Beitrag zum Jubiläum. Zum großen Bedauern Aller, die sie bei ihren vielen Diensten für Gemeinde und Kirche kennengelernt haben, verabschiedete sich Doris Desnoës 2018 in den Ruhestand.

markant 2

Im **Sommerheft** dieses Jahres ging es schwerpunktmäßig um **das 500-jährige Reformationsjubiläum und Christustag**, das St. Markus mit einer ganz besonderen Kunstaktion feierte.

In seinem **geistlichen Wort** stellte **Pfarrer Olaf Stegmann** die **UTOPIA TOOLBOX** vor, den Container, der für zwei Wochen erst auf dem Geschwister-Scholl-Platz, dann vor der Markuskirche uns alle mit der Frage konfrontierte „Was willst Du wirklich?“ Es handelte sich dabei um die Aktion eines Künstlerkollektivs um die Augsburgerin Juliane Stiegele. Die Utopia Toolbox sollte eine „Werkzeugkiste“ für Utopien und Veränderungen sein, ein Gesprächsforum, um dem „Wirklichen“ auf die Spur zu kommen.

„**Was willst du wirklich, St. Markus?**“, fragte Pfarrer Stegmann mit Blick auf die Vorbereitung zum 500-jährigen Reformationsjubiläum, um dessen gewaltige Dynamik in unsere Zeit hinein zu „transformieren“. „Eine der Antworten, die wir als Kirchengemeinde für uns gefunden haben: Wir wollen im Herzen dieser wunderschönen Stadt ein Ort sein, wo Menschen zu sich selbst und zu einem Glauben finden, der von einer befreienden ‚Wirklichkeit‘ getragen wird. Als Kirche der Reformation wollen wir uns darauf immer wieder neu besinnen...Wir werden vom 7.-23. Juli unseren Utopien für diesen Ort weiter nachgehen und sind in bester reformatorischer Zuversicht, dies gemeinsam mit Ihnen und Euch zu tun. „Semper reformanda. Auf dass unsere ganz persönlichen, gesellschaftlichen und globalen Bezüge sich wandeln, wie es uns und der Schöpfung gut tut.“ So Pfarrer Olaf Stegmann.

Um Antworten auf diese komplexen Fragen Raum zu geben hat sich St. Markus mit der Evangelischen Stadtakademie München und der Kunstpastoral der Erzdiözese München und Freising zusammengetan und mit der **Utopia Toolbox** eine Aktion aufgegriffen, die auch schon an anderen Orten ein großes Echo ausgelöst hat. Als eine Art „freie Universität für Alle ohne Zugangsbeschränkungen“ sollen täglich zukunftsrelevante Themen in und um den Container herum behandelt werden. Auch das Kirchenschiff von St. Markus „wird für eine Woche zum überkonfessionellen Forschungsraum in einer Atmosphäre des Denkens mit allen Sinnen. Die im Container aufkeimenden Ideen und Utopien (Was kannst Du heute noch tun?) pflegen wir direkt und entwickeln sie weiter.“ (Juliane Stiegele) Die Künstlerin erwartet sich eine besondere Resonanz von der Aktion „**Umprogrammierte Kirchenglocke**“. „Sie schlägt nicht mehr im gewohnten Rhythmus...sondern erklingt nach der... Gesangsfrequenz der Vögel in einem Garten.“

Eine Fülle von Veranstaltungen, Aktionen und Predigten begleitete das Projekt.

Die Weihnachtskrippe von St. Markus wurde von der Restauratorin Helena Ernst konserviert, so dass die Besucher der Kirche ihr bei der Arbeit zuschauen konnten. Die vermutlich aus Tirol stammende Krippe hatte Dekan Friedrich Langenfaß, von 1930-1950 Pfarrer in St. Markus, erworben. Wahrscheinlich stammt die Krippe von dem Österreicher Adolf Oberhofer (1864-1958). Bezüglich der Herkunft und zeitlichen Einordnung ist aber noch genauere Quellenforschung notwendig.

Den Luftangriff auf St. Markus vom 9. März 1943 hatte die Krippe zum Glück ohne Schäden überstanden. Jedes Jahr wird sie in der Adventszeit aufgestellt; der jährliche Auf-und Abbau hat aber Spuren am Rahmen und an den Figuren hinterlassen. Nachdem man sie 2005 auf die Landschaft geklebt hatte, drohten sie sich von diesem Hintergrund zu lösen und umzufallen. Eine Konservierung

war also dringend notwendig, deren erster Teil dank großzügiger Spenden in diesem Jahr beauftragt werden konnte. „Seit diesem Sommer sind die größten Schäden der Krippe stabilisiert und die Farbenpracht kann nach der erfolgreichen Reinigung wieder bewundert werden. Es wäre wünschenswert, wenn im nächsten Jahr die Restaurierung folgen könnte, um weiteren Schäden vorzubeugen. Eine Restaurierung geht über die eben erläuterten Konservierungsmaßnahmen hinaus“ (Helena Ernst).

Die Kosten dafür belaufen sich auf über 8000 €. Pfarrer Olaf Stegmann bittet um weitere Spenden, „um dem kunsthistorischen Kleinod weiter zu seiner Ursprünglichkeit und Vollständigkeit zu verhelfen.“

Es fanden **Werkzeugtage zu gesellschaftlich brisanten Themen** wie „Mut“ oder das Verhältnis „Mensch-Maschine“ statt. Wie man die „Reformation quer denken“ kann, erläuterte der **Astrophysiker Harald Lesch** in seinem Vortrag in St. Markus (**17. Juli**). Der Schreibwarenhändler **Matthias Rinke** kam in der Reihe „Menschen aus dem Viertel erzählen“ zu Wort (**20. Juli**). Am 23. Juli beschloss ein „Abschlussessen für alle mit kollektivem Buffet“ im Kirchhof dieses ungewöhnliche Programm.

Seine persönliche (katholische) Sicht auf das Reformationsjubiläum beschrieb der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates von St. Bonifaz, **Clemens Finzer**. Als Katholik vergisst er natürlich nicht, dass die Reformation über Jahrhunderte hinweg auch Spaltung, Leid und Tod gebracht hat, eine Uneinigkeit, die bis heute anhält. Kann man also den Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 als „Jubiläum“ feiern, ein Datum, das aus den Quellen nicht eindeutig belegbar ist? So haben Heinrich Bedford-Strohm, der Ratsvorsitzende der EKD und Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, diesem besonderen Jubiläum den „Charakter eines „Christusfestes“, eines „Christusjahres“ gegeben, der allerdings angesichts des katholisch anmutenden „Brimboriums“ um die Person Luther und seine Bibelübersetzung nicht immer deutlich zu erkennen ist. So aber erhalten die Feierlichkeiten eine „höhere Ausrichtung“ so Clemens Finzer. Die Christen in der Maxvorstadt, besonders die Evangelischen aus St. Markus, sind ihm nähergekommen. „Und natürlich, dass es notwendiger denn je ist, die Gemeinsamkeiten des Christlichen herauszustellen in einer Stadt wie München, in der Christen längst nicht mehr die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Beispielsweise die Ebenbildlichkeit Gottes in einem JEDEN Menschen und die daraus resultierende Solidarität gegenüber Jeder und Jedem. Das in Erinnerung zu rufen und vorzuleben im Gedenkjahr der Reformation ist meistens ebenso wichtig wie der Grundsatz, dass die Kirche stets der Erneuerung bedarf (Ecclesia semper reformanda), egal ob katholisch, evangelisch oder orthodox. Das rechtfertigt so manches Jubel-Jubiläum hin und her.“

markant 3

Thema: Kirche findet Stadt - Markusplatz

In ihrem „**Geistlichen Wort**“ fragte die **Stadtdekanin Barbara Kittelberger** nach unseren Wünschen an das **Zusammenleben in Stadt und Gesellschaft**. Die Bibel weist uns eine Perspektive. „Suchet der Stadt Bestes und betet für sie, denn wenn´s ihr wohlgeht, so geht es auch Euch wohl“ (Jeremia 27,7). Generationen vor uns sind davon inspiriert worden und Christen bauten mit am Wohl der Stadt. Kirchen wurden gebaut und umgebaut; Gemeinden mit musikalischem Leben entstanden, das Diakoniewerk Maxvorstadt als Antwort auf die soziale Frage.

„Die Stadt, in der wir leben wollen, lebt nicht nur aus unserer Anstrengung und Verantwortung. Wir wissen um die Grenzen menschlichen Denkens und Handelns. Die biblische Tradition macht die Schwachen zum Kriterium dafür, wie gut ein Gemeinwesen funktioniert und ob es vom Segen Gottes

erfüllt ist...Das Beste für die Stadt entsteht dort, wo Lebens-und Wohnraum für alle vorhanden ist, bezahlbar und mit neuen Wohnformen wie „Wohnen im Alter e.V.“ (Barbara Kittelberger).

Am **12 Juli 2017** hatte ein Infotag des Bundesprojektes „Kirche findet Stadt“ in St. Markus stattgefunden. Im Rahmen der Tunnelsanierung des Altstadtringes soll auch die Fläche vor St. Markus neugestaltet werden. Ganz bewusst geht die Bundesregierung seit 2007 auf die Kirchen-und Sozialverbände zu und entwickelte in knapp 20 Pilotprojekten in ganz Deutschland neue Formen der Zusammenarbeit im Quartier. Dazu gehören die Bereiche der Inklusion, des Wohnens und der Bekämpfung von Armut und Ausgrenzung. Jeder Partner kann seine Stärken einbringen. So haben Kirchengemeinden große Räume und Freiflächen, wie auch St. Markus. Beim Infotag wurden auch Münchner Projekte wie „Evangelisch in Giesing“ und das Projekt „Markusplatz“ vorgestellt. Ein FreiRaum in der Mitte der Stadt soll entstehen, ein Platz, der die Möglichkeit einer Entschleunigung für die Bevölkerung durch die Gestaltung eines attraktiven Außenbereichs bietet. Im Verbund und Dialog mit dem Baureferat und den Bürger*innen wird an diesem Gestaltungsprozess gearbeitet.

Dieser FreiRaum soll auch den Besuchern des Kunstareals zu Gute kommen und dazu beitragen „einen der größten Schätze der Maxvorstadt und Münchens zu heben“ (Olaf Stegmann). Das Kunstareal ist zwar eines der bedeutendsten der Welt, aber nicht leicht zu finden. So könnte der Kirchturm von St. Markus als Orientierungspunkt dienen. „Mit der Beleuchtung des Kirchturms haben wir bei der FreiRaum-Aktion gute Erfahrungen gesammelt“ (Olaf Stegmann).

Jahrzehntelang hat die Gemeinde St. Markus auf diese Entscheidung gewartet: am 15.März entschied der Stadtrat, dass im Rahmen der **Tunnelsanierung des Altstadtrings Nord-West** auch die Oberfläche vor St. Markus neu gestaltet wird. Die Utopie von einem kleinen oder großen Markusplatz erscheint nicht mehr fern, denn der geplante Raumgewinn „ergibt viele Möglichkeiten zur Gestaltung des Außenraumes... Ein neuer FreiRaum, der einlädt zu Begegnungen für Eltern und Kinder, älteren Menschen, Studierenden, Bürgerinnen und Bürgern der Maxvorstadt, Mitarbeitenden aus den umliegenden Bürohäusern und vielen mehr“ (Olaf Stegmann).

Mit dem Thema „**Kirche und Stadt**“ haben sich schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Münchner Bürgerinitiativen beschäftigt, so auch die „Aktion Maxvorstadt“. Sie kämpften für eine menschenfreundliche Stadt, gegen die „Gentrifizierung“, die Vertreibung der angestammten Bevölkerung durch Luxussanierungen auf breiter Front, auch durch die expandierende Universität. Bei den Kirchen fanden diese Initiativen viel Unterstützung, wie von St. Ludwig und St. Markus, deren Gemeinden ja besonders betroffen waren. Eine lebhafte Bürgerbeteiligung hatte es schon in den 1860er Jahren gegeben, als um den Standort der zweiten evangelischen Kirche Münchens debattiert wurde. Man hatte damals Argumente und Unterschriften gesammelt. Schließlich hatte der Dekan entschieden, dass die Markuskirche in der Nähe des Wittelsbacher Palais und des bereits bestehenden Diakonissenhauses in der Maxvorstadt gebaut werden solle. So konnte am 28. Oktober 1877, also vor 140 Jahren, die Kirche an der heutigen Gabelsberger Straße 6 eingeweiht werden.

30 Goldene Jahre der geistlichen Musik erlebten St. Markus und die musikbegeisterte Stadt mit ihrem **Kantor Karl Richter**: Der 1926 in eine Pfarrersfamilie Geborene hatte 1951 seinen Dienst an der Markuskirche angetreten, und bald drangen sein Ruhm und der seines Ensembles bis weit über München und Deutschland hinaus. 1954 benannte er den Chor des Vorgängers in Münchener Bach-Chor um- das Kirchenorchester in Münchener Bach-Orchester. „Die Faszination, die Karl Richter mit den Bach’schen Werken ausübte, sein Charisma, das alle in Bann schlug, kam aus der Tiefe seines Herzens. Seine geistige Welt resultierte aus der klassischen theologischen und humanistischen

Bildung. Er war tief gläubig, er wusste, dass seine Gaben ihm von Gott übergeben waren“, schreibt B. Thauer, die von 1958 bis 2006 Mitglied im Münchener Bach-Chor war und seit 2006 Mitglied des Markuschores ist.

Karl Richter gab unzählige Konzerte im In- und Ausland, aber sein Zentrum blieb der Kantorendienst in St. Markus. Auch hat er mit großem Erfolg an der Münchener Staatsoper dirigiert, so „Iphigenie auf Tauris“ von Christoph Willibald Gluck. „Drei Stunden ist des Wunders über die Herrlichkeiten dieser Musik kein Ende...Der Jubel war unbeschreiblich“, schrieb die „Welt“.

Als er am 15. Februar 1981 viel zu früh starb, „herrschte in der gesamten Musikwelt lähmende Fassungslosigkeit.“ (B. Thauer).

markant 4

Thema: „Runter kommen“ ist das Thema, das das Redaktionsteam für die Weihnachtsausgabe von „Markant“ gefunden hat. Ruhe finden im Advent, diejenigen im Blick behalten, die „runter gekommen“ sind, „runter kommen“ wie Doris Desnoës nach einem langen erfüllten Dienst als Pfarrerin schreibt, „runter kommen“ im Alltagsstress und im Rückblick auf UTOPIA TOOLBOX bei sich und bei den essentiellen Fragen des Lebens ankommen.

Etwas „runter gekommen“ war die kunstvoll geschnitzte **Weihnachtskrippe**, die uns in der Adventszeit die Menschwerdung Gottes näherbringen will. „Leben wird in dieser Darstellung als Geschenk begriffen. Gott zeigt sich an einem schlichten Ort in aller menschlichen Bedürftigkeit. Ein Kind ist zu sehen, das uns empor heben will zu einem Leben mit Gott und aus seiner Kraft“ (**Olaf Stegmann**).

Ihr „**Geistliches Wort**“ hat **Pfarrerin Doris Desnoës** dem Thema „**Runter Kommen**“ gewidmet. „Runter Kommen“ wovon? Vom „Hochspannungsraum“, in dem wir leben, wie Kain, unstedt, machtversessen, nach materiellem Erfolg hin strebend. Er tötet seinen Bruder Abel, der durchlässig für das im „Materiellen wirkende Geistige“ ist. Zwei Seiten eines Menschen kommen hier zum Ausdruck. Bei aller komfortablen Lebensqualität empfinden wir trotz Fülle eine Leere, das Gefühl, unerfüllt in einer trügerischen Freiheit zu leben. Die Frage also „Wozu?“ Wofür sollen wir leben, was soll unsere Gedanken leiten? In der Weihnachtsgeschichte zeigt Gott ein Licht auf, „das zurechtrückt und einen Ausweg beleuchtet: Wertschätzung der Menschenwürde, die, mitgegeben von Gott, unverlierbar ist. „Wohin also Runter Kommen? Dahin.“ (Doris Desnoës)

Pfarrer Olaf Stegmann würdigte seine Kollegin Doris Desnoës, die sich 2018 in den Ruhestand verabschiedet, für ihren Dienst an der Kirche und – was ihr besonders am Herzen lag – den Dienst am Nächsten, an den Menschen, die im Leben oft aus dem Blick geraten (siehe auch ihr „Geistliches Wort“). In „charmanter Beharrlichkeit“ kümmerte sie sich als Pfarrerin mit dem Schwerpunkt Gemeindediakonie um den Kirchenkaffee, um die jährliche Weihnachtspäckchenaktion oder den Besuchsdienst, den sie organisierte und leitete. Jede Woche stellte sie beim Seniorennachmittag im Diakoniewerk ein anspruchsvolles Erwachsenenbildungsprogramm zusammen. „Mit viel Eloquenz führte sie durch den Nachmittag oder auch die vierteljährlichen Frühschoppen-Treffen...Dir und Deiner Familie wünschen wir Gottes reichen Segen, eine kurzweilige Zeit und ein Zur-Ruhe kommen in Deiner nachberuflichen Lebenszeit.“

Heinz Brockert zeichnete den Lebensweg der Pfarrerin **Doris Desnoës**, die in München geboren und aufgewachsen ist. Ihr Vater Otto Pfender war als Theologe im Schuldienst tätig und half im Münchner Umland als Pfarrer aus, die Mutter war sehr aufgeschlossen in Glaubensfragen. In ihrer Heimatgemeinde, der Erlöserkirche in Schwabing, hatte die Familie Kontakt zu dem aus Ungarn stammenden Professor für Altes und Neues Testament, Pfarrer Julius Dietrich, der Doris Desnoës

unwissentlich dazu angeregt hat, Theologie zu studieren. Nach dem Vikariat in St. Markus in Augsburg, eine „großartige Basis“ für den weiteren Berufsweg, arbeitete sie, inzwischen verheiratet und Mutter von drei Kindern, im Teildienst an der Himmelfahrtskirche in München-Pasing, dann der Simeonskirche in Großhadern und der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in Germering, schließlich in der Gemeinde St. Johannes in Haidhausen. 2012 führte sie der Weg wieder in eine Kirchengemeinde St. Markus, diesmal in München.

„Quintessenz des Weges von St. Markus nach St. Markus: Lebendige Vielfalt, spezifische Prägung habe sie hier entdeckt und an allen Orten. Eine wahrhaftig wunder-volle, farbintensive Wegelandschaft habe sich gestaltet, durch einander Anteil geben in Begegnung und Erfahrung, mit Ernst und Freude, Steinigem und Leichtgängigem, mit Umwegen, die bekanntlich die Ortskenntnis erhöhen. Von den Kernaufgaben des Berufes, über kontinuierliche Gruppen, Teams, punktuelle Angebote und kreative Akzente, bis hin zu Schwerpunkten in allen Lebensstufen, sei sie bewegt von Dankbarkeit für Miteinander, Weggeleit und Offenheit im Glauben-Leben.“

Heinz Brockert schloss sein Portrait der Pfarrerin Doris Desnoës mit ihrer Predigt im Sonntagsgottesdienst über Markus 10,17-27 ab. Mit den bekannten Worten Jesu zum unbescholten lebenden und begüterten Mann: „Eins fehlt Dir. Verkaufe alles, was Du hast und gib es den Armen. Und komm, folge mir nach.“ Sie leitet über zu der Frage: „Will ich im Be-Sitzenden verharren?“ Jesus rege an: „Lass los, woran Du Dich festklammerst. Beweg Dich!“ Es sei denn, Du willst ärmer bleiben als die Armen. Er decke umfassend auf, auch abgesicherte Denkmuster, Ansprüche, all das, was hindere, bei Gott für möglich zu halten, was dem Menschen ausweglos unmöglich erscheine. „Der Lohn des Glaubens ist die Überraschung.“ Jesus empfehle: Runter kommen. Loslassen. Und er weiß, wovon er spricht.

Sich zu den Menschen am Rande der Gesellschaft aufzumachen hat auch **Papst Franziskus** von den Christen gefordert. **Die Obdachlosenhilfe im Kloster St. Bonifaz** in der Karlstraße, die es seit 27 Jahren gibt, bietet den Wohnsitzlosen Aufenthaltsräume zum Essen und Duschen, eine Kleiderkammer und medizinische Versorgung, wie es die Regel der Benediktiner vorschreibt. Niemand wird trotz des wachsenden Ansturms abgewiesen, „so wie bei Gott“. Einigen ihrer Schützlinge gelang auch durch ein eigenes Einkommen die Wiedereingliederung in die Gesellschaft. „Das macht mich froh und lässt mich auch so manche unangenehme Begegnung in und um St. Bonifaz leicht vergessen. Besser noch: Sie ermutigt mich zum Mittun“ (**Clemens Finzer**).

Evangelische Stadtakademie

Irdische Heilige. Adventlicher Pilgertag auf dem Jakobsweg von Vierkirchen nach Dachau.

Am 2. Advent haben wir auf die Figuren der Weihnachtsgeschichte geblickt und uns mit der Frage befasst, was die „Weihnachtsmenschen“ wirklich beschäftigt. Und was das mit uns selbst zu tun haben könnte. Zeiten des Schweigens und des Austausches prägten den Pilgertag an diesem Adventssonntag auf dem Weg zum Weihnachtsfest.

Menschen an St. Markus 2017

Der aus der Oberpfalz stammende Jurist **Alexander Knörr** hat eine eher kirchenferne Studenten- und Banklehrezeit verbracht- erst durch seine Frau kam er wieder in Kontakt mit der evangelischen Kirche. Sein beruflicher Werdegang führte ihn in das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales sowie in die Staatskanzlei; seit 1977 wohnte das Ehepaar in der Maxvorstadt. Als Mitglied des Münchner Forums setzte er sich für Bürgerbeteiligung und Stadtplanung ein. An der Grundschule an der Türkenstrasse lernte er den Religionslehrer seiner Tochter, Pfarrer Steinbauer von St. Markus kennen. Als er nach dessen Anfrage in den Kirchenvorstand eintrat, begründete Knörr diesen Schritt

aus seinem gesellschaftlichen Engagement heraus, nicht von seiner religiösen Seite her. „Kirche ist Teil der Gesellschaft und hat damit auch gesellschaftlich/politische Aufgaben“, so Alexander Knörr im Interview mit **Amei Lang**.

„Kirche ist Diakonie“ sagte **Dr. Helmut Ruhwandl** im Gespräch mit **Amei Lang**, die in ihrem Beitrag „Menschen an St. Markus“ ein Portrait dieses bedeutenden evangelischen Theologen zeichnet. 1940 im Diakoniewerk geboren, studierte er in München zunächst Philosophie und Psychologie, dann evangelische Theologie in Berlin, Heidelberg und Erlangen. Nach der Promotion 1966 und ersten Stationen seines Berufslebens als Vikar wurde er Mitglied im 1968 gegründeten „Arbeitskreis Evangelische Erneuerung (AFE)“, der für mehr Demokratie in der Kirche und für ein stärkeres soziales und politisches Engagement eintrat, im Geist des Aufbruches der 68er Jahre, sowie der Frauenbewegung.

1986 übernahm Ruhwandl die Pfarrstelle an der Evangeliumskirche im Hasenberg. Mit Unterstützung der Stadt baute er den Sozialen Beratungsdienst, heute „Diakonie Hasenberg“ zu einer Einrichtung aus, die Jugendliche vom Kindergartenalter bis zum Erwachsenenalter betreute. 1993 zum Dekan gewählt, wurde er Pfarrer an St. Markus. Hier kam er mit dem Diakoniewerk in Kontakt, dessen Kulturprogramm er als ein Forum mit Vorträgen und Lesungen, Spielegruppen und Schachclub erweiterte. Auch nach seiner Pensionierung 2005 blieb Ruhwandl dem Diakoniewerk verbunden. „Ein Highlight sind die drei- bis viermal jährlich stattfindenden Sonntagskonzerte, die hochqualifizierte junge Musiker gestalten und die es ihnen ermöglichen, die für sie notwendigen Erfahrungen in der Aufführungspraxis zu sammeln.“ Der Satz „Jesus Christus-unser Herr! Er hat Gottes Liebe auf Erden gelebt und uns erkennen lassen, wie ein Mensch dem Anderen begegnen kann“ aus seiner Predigt, gehalten im Juni 1970 in der Stadtkirche St. Jakobus in Weißenstadt, charakterisiert sein zentrales Anliegen: die Umsetzung der Liebe Gottes in diakonisches Handeln“.

Kirchenvorstand

Personalia

Neu in den Kirchenvorstand wurde als Nachrücker für Clara Sattler de Sousa e Brito der Jurist und Arbeitsrechtler **Stephan Dunkhorst** berufen. Seit Mitte letzten Jahres gehört er als Vertreter des Posaunenchores, dem er nach seinem Umzug nach München vor 12 Jahren beitrug, dem Kirchenmusikausschuss an.

Neuzugang ist auch der Jurist **Dr. Ulrich Spelsberg-Korspeter**, der beim Freistaat Bayern tätig ist und der Gemeinde insbesondere durch den Markus-Chor verbunden ist. Er wünscht, „dass es gelingt, die Gemeinde im Team weiter voranzubringen.“

Im April hat **Silke Kawohl** auf eigenen Wunsch den Kirchenvorstand verlassen, dem sie seit 2014 angehörte. Sie hatte sich vorgenommen, viel von ihrer „Passion für Kinder, Kunst und Kirche an die Gemeindeglieder von St. Markus und die Bewohner der Maxvorstadt weitergeben zu dürfen“. Auf vielfältige Weise hat sie für die Gemeinde gewirkt, in Familiengottesdiensten, beim Kinderbibeltag oder bei Stadtteilspaziergängen. Im Kunstausschuss hat sie Vorschläge für Kunstaktionen eingebracht und für Interessierte engagiert und kenntnisreich Führungen zu kunsthistorischen Schätzen durchgeführt. Für ihren Einsatz dankten ihr Kirchenvorstand und Gemeinde von St. Markus.

Beauftragungen

Professor **Hans-Ulrich Küpper** wurde zum Beauftragten für Ökumene gewählt. (**23. Januar**)

Ausschüsse

Bauausschuss

Jens Schönewolf erläutert wichtigste Vorhaben, z. B. die unvermeidliche Sanierung der Grundleitungen westlich der Kirche und die Beleuchtung im Kirchenraum.

Der KV beschloss die Sanierung der Fenster im Gemeindezentrum (**25. September**)

Musikausschuss

Herbstprogramm, Orgelsommer. Für „Musik und Stille“ wurde eine dichtere Folge der Veranstaltungen überlegt, zunächst während eines Monats. Eine Kollision mit ökumenischem Gebet und Gospelgottesdienst soll aber vermieden werden. (**3. April**)

Personalausschuss

Der Personalausschuss empfahl dem KV einstimmig die Verlängerung der Assistenz im Büro des Dekanatskantors. Der Vertrag soll bis zum 31.8.2020 verlängert werden. (**17. Juli**)

Öffentlichkeitsausschuss

Zu einem **neuen Corporate Design** für St. Markus hat der Öffentlichkeitsausschuss viermal getagt und Frau Susanne Flachmann mit dem Entwurf eines neuen Logos beauftragt. Wichtigste Frage war, inwieweit der geflügelte Löwe mit dem Buch in der jetzigen Form beibehalten oder „modernisiert“ werden soll.

Die Grafikerin Susanne Flachmann sollte im neuen Signet Tradition und zu Bewahrendes sowie Aspekte von Modernität und Offenheit zum Ausdruck bringen. Das alte Symbol des Namenspatrons, der traditionelle Markuslöwe mit Buch, hat sie entsprechend beibehalten und ihm Leichtigkeit Lebendigkeit und Modernität verliehen „durch leichten Federstrich und die Betonung des Flügels“ (Susanne Flachmann).

Zum Corporate Design gehört eine charaktervolle Schrift, eine neue Subline im Logo und eine eigene Farbwelt, „die für Harmonie in der Vielfalt der Druckwerke sorgen wird. Violett gilt als Leitfarbe, die begleitenden Farben repräsentieren den Kirchenraum. Die neue Farbwelt ist vielfarbig und doch in sich ruhig und stimmig“ (Susanne Flachmann).

Der Kirchenvorstand diskutierte in der Junisitzung die Empfehlung des Öffentlichkeitsausschusses zum Corporate Design der Kirchengemeinde, insbesondere die vorgeschlagene Subline „Gemeinde.Leben. Maxvorstadt“. Es gibt eine eingehende Diskussion, insbesondere um das Wort „evangelisch“, das in der Subline vorkommen soll. Der KV stimmte über einen Beschlussvorschlag zu zwei Varianten ab:

1. Evangelisch. Leben. Maxvorstadt
2. Evangelisch im Herzen der Stadt.

Die Mehrheit favorisierte die Subline „Evangelisch.Leben.Maxvorstadt.“ (**26. Juni**)

Die neuen Gestaltungselemente werden für Flyer und Plakate, für Geschäftspapiere, Urkunden und Grußkarten genutzt.

Flugblätter

Gunter Schaumann berichtete über die Verteilung von Flugblättern mit rechtslastigem Inhalt beim Kirchenkaffee ohne vorherige Genehmigung.

Es wurde empfohlen, zu zweit auf die verteilende Person zuzugehen, sie zur Herausgabe der Flugblätter aufzufordern und mit ihr zu sprechen.

Umgang mit Bargeld

Olaf Stegmann wies nochmals auf den notwendigen Standard hin, Bargeld aus Klingelbeute und Kollekte nie von nur einer Person begleitet oder unbeaufsichtigt zu lassen. **(23. Januar)**

Haushalt

Harald Braun wies darauf hin, dass der Haushalt auf dem finanziellen Erlös aus dem Erbpachtvertrag mit der Landeskirche aufgebaut sei, für den es noch keinen Notartermin gebe. Es bleibe daher ungeklärt, wann St. Markus mit dem Geld planen könne. Es gebe also keinen Haushalt und deshalb seien Finanzierungen nicht mehr möglich.

Der KV forderte einstimmig von der Landeskirche **eine schriftliche und verbindliche Mitteilung** über den Vollzug des Erbpachtvertrages, bis spätestens 10. März, auf jeden Fall vor der nächsten Sitzung des KV. **(20. Februar)**

Der KV beschloss einstimmig den von Harald Braun versandten und verteilten **Haushaltsplan 2016**. Beschlossen wurde die vorliegende Jahresrechnung 2016 mit Einnahmen in Höhe von 513.886,17€ und Ausgaben in Höhe von 476.502,76€. Der Überschuss in Höhe von 37.383,41€ wurde in das Jahr 2017 vorgetragen.

Das Vermögen der Kirchengemeinde wurde nach der vorliegenden Aufstellung mit 180.951,39€, die Schulden mit 337.570,06€ festgestellt. **(23. März)**

Haushaltsplan 2018

Harald Braun erläuterte den aufgestellten vorliegenden Haushaltsplan. Der KV stimmte über 7 Einzelposten ab (z.B. Krippenrenovierung und Flüchtlingsarbeit).

Der KV beschloss den vorliegenden Haushaltsplan 2018 mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 885.828,00 €. **(4. Dezember)**

Neues Konzept für Veranstaltungsmanagement und Raumvermietung

Vorstellung von **Frau Laura Müller** als freie Mitarbeiterin für Veranstaltungsmanagement und Raumvermietung ab 1. März.

Frau Müller ist Kulturwirtin und Bankkauffrau. Kultur- und Musikvermittlung zählen zu ihren beruflichen Schwerpunkten. So möchte sie das Profil von St. Markus als Musikkirche stärken „mit einem reichhaltigen Kulturangebot von Konzerten, Aufführungen und mit weiteren kulturellen Anlässen.“ Auch externe Gruppen wie Unternehmen und universitäre Einrichtungen können die Räume mieten...kurz oder langfristig sowie für Tagungen, Seminare und Workshops.“ (Laura Müller). Bisherige Nutzer waren vor allem Musikgruppen und Chöre, Theater- und Kommunikationsworkshops sowie Gruppen für die Integrationsarbeit mit Flüchtlingen. Grundlage aller Vermietungen ist dabei eine Nutzung, die dem Kirchencharakter entspricht.

Die Auswertung des bisherigen Veranstaltungsmanagements ergab, dass die meisten Veranstaltungen aus dem Bereich Musik sind, ca 66%, die kirchlichen Veranstaltungen ca 25% ausmachen. Bisher gab es nur eine Veranstaltung aus dem kommerziellen Bereich. Der Gewinn für St. Markus belief sich im Jahr 2016 auf 11.000 €.

Einfache Verträge mit kirchlichen Partnern sollen nach dem Vorbild des Evangelischen Forums erfolgen. Für kirchliche Partner stellt das Dekanat ein eigenes Veranstaltungsmanagement ein. St. Markus vermietet Räume an nichtkirchliche Veranstalter.

Im Bereich nichtkirchliche Veranstaltungen sollen als Ziel 15.000 € erwirtschaftet werden. Bei kirchlichen Veranstaltungen sollen keine Gewinne gemacht, sondern nur die tatsächlich anfallenden Kosten (z.B. Heizung) abgerechnet werden.

Der KV beschloss das vorgelegte Konzept des **Veranstaltungsmanagements**, und den vorgelegten Honorarrahmenvertrag mit Frau Laura Müller (Kündigungsfrist 2 Monate). **(13. März)**

Markusplatz

Martin Fürstenberg vom Münchner Forum berichtete über den gegenwärtigen Stand der Planung der Verkehrsführung vor St. Markus, dem sogenannten „Markusplatz“. Es sollen vier Fahrspuren (zwei im Norden, zwei im Süden) aufgelöst werden. Obgleich auf diesen Flächen Fahrradwege angelegt werden sollen, erhält die Markuskirche mehr öffentlichen Raum.

Hier muss St. Markus seine eigenen Ideen vorstellen. Die Gemeinde nimmt an workshops des Münchner Forums teil neben Siemens, dem Kunstareal, dem Oskar von Miller Forum- ihre Entwürfe soll das Baureferat als Unterlagen für die öffentliche Diskussion bereitstellen.

Pfarrer Stegmann regte an, das Zeitfenster bis Herbst zu nutzen, um Ideen von St. Markus auszuarbeiten und darzustellen. 2018 werde sich der Stadtrat damit befassen.

Beschluss: Einstimmig beschloss der KV, bis zum Herbst seine Erwartungen zu einer attraktiven Gestaltung des Platzes vor St. Markus zu entwickeln und in den Öffentlichen Diskurs einbringen. **(3.**

April)

Wie soll der „Markusplatz“ 2022 aussehen? Der KV soll sich eine Strategie überlegen, wie dieser Prozess beeinflusst werden kann. Die Beleuchtung des Turms ist eine wichtige Gestaltungsmöglichkeit. Herr Beck von der Firma mbeam erläutert Möglichkeiten von Lichtinstallationen: z.B den Turm von innen, oder die Kirche in verschiedenen Farben ausleuchten.

Beschluss: Der KV. beauftragt die Fa. mbeam mit der Erstellung eines technischen Konzepts samt Kostenschätzung für die Lichtinstallation von St. Markus. Das Honorar dafür kann bis zu 5000 € betragen. Er beauftragt den Arbeitskreis Markusplatz mit der Begleitung der Konzepterstellung. **(8.**

Mai)

In seiner Maisitzung hat der Kirchenvorstand über konkrete Gestaltungsideen beraten. Spezielle Veranstaltungen beschäftigen sich im Rahmen des Projektes UTOPIA TOOLBOX mit unterschiedlichen Utopien zur Sozialraum- und Quartiersentwicklung: Ein Infotag des Bundesprojektes *Kirche findet Stadt* (**12. Juli**), ein Austausch zum „Markusplatz“ zur Utopie von Kirche (**21. Juli**) und abends ein Dokumentarfilm „The Human Scale“, ein Exkurs in die Architektur der Moderne.

Krippensanierung

Während der Kunstaktion „Utopia Toolbox“ wird eine Restauratorin die Krippe von St. Markus in der Kirche restaurieren.

Beschluss: Zunächst wird als erster Schritt, die Konservierung in Auftrag gegeben; der Kostenvoranschlag liegt dem KV vor. **(3. April)**

Strategiepapier der Landeskirche

Frau Stadtdekanin Kittelberger berichtete über das Strategiepapier der Landeskirche und dessen Inhalt. Man will sich auf das Kerngeschäft konzentrieren, auf seine Grundaufgaben: Christus verkündigen, Lebensfragen klären und Menschen begleiten, nachhaltig haushalten, vernetzt arbeiten. Dazu gehört auch ein Haltungswechsel: nicht mehr von Strukturen, sondern von Menschen her denken, mit der Verknüpfung von Kirchengemeinden und einer geistliche Profilierung. **(8. Mai)**

Nutzungsvereinbarung mit dem Dekanatsbezirk

Der KV beauftragte auf einstimmige Empfehlung des Finanzausschusses den Vorsitzenden des KV und Dr. Ulrich Spelsberg-Korspeter als Mitglied des KV mit der Verhandlung über einen Vertrag

(Nutzungsvereinbarung) mit dem Dekanatsbezirk. Es geht um die Finanzierungsproblematik und die unklare Rechtssituation im Blick auf die gemeinsame Nutzung der Liegenschaft Gabelsbergerstrasse 6. **(26. Juni)**

Erbpachtvertrag

Die Verhandlungen über den Erbpachtvertrag mit der Landeskirche standen nach dem Bericht von Pfarrer Olaf Stegmann kurz vor dem Abschluss zum Stichtag 1.1.2017. Eventuelle Schäden, die der Kirchengemeinde durch den verspäteten Abschluss entstanden sind, werden durch die Landeskirche ausgeglichen. Über die Bemessung des Erbbauzinses, entweder

1. nach dem zwischenzeitlich neu festgesetzten Bodenrichtwert, oder
2. dem geltenden Bodenrichtwert bei der Zusage der Landeskirche zum Abschluss eines Erbbaurechtsvertrag, ist noch nicht entschieden.

Beschluss: Der KV beschloss nach eingehender und kontroverser Diskussion, dass der Abschluss des Erbbauvertrages auf Grundlage des aktuellen Bodenrichtwertes erfolgen soll.

In Anwesenheit zweier Vertreter des Landeskirchenamtes (Frau Ulrike Kost und Dr. Christian Kranjčić), sowie von Thomas Bock vom Finanzausschuss wurde über den aktuellen Stand der Verhandlungen über den Erbpachtvertrag in der Heißstraße intensiv diskutiert. Es gibt zwei Alternativen:

Der Abschluss des vor einem Jahr vereinbarten Vertrages (2,0 Millionen € Ablöse, 75 Jahre Laufzeit, ca. 152.000 pro Jahr, oder Verschiebung um 5 Jahre mit einer erhöhten Ablöse von 2,3 Millionen €.

Pfarrer Stegmann sprach sich im Hinblick auf die notwendige Konsolidierung der Finanzen und im Sinn der Weiterentwicklung der inhaltlichen Arbeit für die erste Alternative aus. Als Betroffener nahm er nicht am Fortgang der Sitzung teil.

Beschluss: Der KV beschloss, die ursprüngliche Fassung des Erbpachtvertrages mit folgenden Modifikationen abzuschließen:

Abschluss zum 1.1. 2018. Laufzeit 70 Jahre. Differenz zwischen Erbbauzins und kalkulierter sowie tatsächlicher Miete für die Pfarrwohnungen 2017 zusätzlich zum Einmalbetrag. **(4. Dezember)**

Chronik

Amei Lang berichtet über die Erstellung und die derzeitige Fassung der Chronik.

Beschluss: Der KV beschloss auf Grundlage der Rohfassung der Chronik deren Veröffentlichung. **(16. Oktober)**

Besondere Gottesdienste

Predigtreihe

Die Frage nach Gott und den Menschen stellte sich im Übergang zur Neuzeit mit der Reformation Martin Luthers neu. Eine sechsteilige **Invokavit-Predigtreihe** zum Thema "Religion und Person" ging auf Spurensuche zu seinen aktuellen Bezügen. **(Olaf Stegmann, Doris Desnoës, Berit Scheler, Barbara Kittelberger, Michael Preß, Tilmann Haberer)**

musik.gottes.dienst

Laute und leise Klänge von schwungvollem Gospel, rythmischen Bandklängen und einem feier.abend.mahl mit Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey. **(21. März, 24. Oktober, 28. November)**

Erntedank: Samen säen - Wunder ernten.

An Erntedank staunten wir, was aus kleinen Samen, ersten Ideen und Gedanken an Wunderbarem herangereift ist, und wir dankten dafür. **(Familiengottesdienst am 1. Oktober)**

Veranstaltungsreihe

Das Ewige im Jetzt- Kunst und Religion im Dialog

Eine Kooperation von Pinakothek der Moderne, St. Markus, Evangelische Studentengemeinde der LMU, Dekanat und Evangelische Stadtakademie.

Kunstgeschichte und Theologie in einem kreativen Dialog vor einem Werk in der Pinakothek der Moderne.

Musikalische Intonationen jeweils in St. Markus.

Thomas Hirschhorn „Doppelgarage“

Es wurden fundamentale Kategorien menschlichen Fühlens und Handelns verhandelt: Gewalt und Gegengewalt, Rache und Versöhnung am Beginn des 21. Jahrhunderts. Ausgangspunkt waren die Ereignisse vom 11. September 2001.

Dialogführung mit Pfarrerin Jutta Höcht-Stöhr und Jochen Meister. **(4. März)**

Blinky Palermo: „Triptychon“

Kann man nach der Katastrophe noch malen?

Dialogführung mit Pfarrer Olaf Stegmann und Dr. Angela Opel. **(1. April)**

Künstlerportraits

Fotografien der 1920 und 1930 Jahre.

Dialogführung mit Pfarrerin Jutta Höcht-Stöhr und Dr. Angela Opel. **(6. Mai)**

Paul Klees Ölgemälde „Pastor Kohl“

Das Bild aus dem Jahr 1932 ist eine bedeutende Neuerwerbung der Pinakothek der Moderne und gibt Rätsel auf. Mit Blick auf die anderen Bilder von Klee im selben Raum wurde das Geistige und Humorvolle in der Kunst eines Malers diskutiert, dessen Werke einen unverwechselbaren Beitrag zur Klassischen Moderne liefern.

Dialogführung mit Pfarrer Dr. Michael Preß und Polina Gedova. **(3. Juni)**

Daniel Knorr: Die Frau meines Lebens liebt mich noch nicht

Eine Installation aus 99 unterschiedlich bemalten Pappmaché-Figuren des 1968 geborenen Künstlers erweckten Assoziationen wie Russland, Schwerindustrie, Gesellschaft, Familienleben.

Dialogführung mit Pfarrerin Martina Rogler und Jochen Meister. **(1. Juli)**

Grenzgänge. Verdier meets Polke

Die Ausstellung in der Pinakothek der Moderne zeigte Kunstwerke von Fabienne Verdier und Sigmar Polke als Grenzgänge zwischen Verwandlung des Konkreten und Realen in dynamische Linearität.

Dialogführung mit Dr. Uta Piereth und Hans-Dieter Strack. **(7. Oktober)**

Noboyushi Araki, Tokyo: öffentlich – privat

Für sein Buch „Tokyo“ schuf der Künstler 28 Foto-Diptychen, die den Beginn seiner Auseinandersetzung mit Tokyo als Stadt- und Lebensraum markieren.

Dialogführung mit Dr. Angela Opel und Pfarrerin Jutta Höcht-Stöhr. **(4. November)**

„sonst keinen Raum in der Herberge“

Zur Ausstellung: Does Permanence Matter? Ephemeral Urbanism: Cities in Constant Flux.

Die Entwicklung der Neuzeit verlangt immer häufiger nach flexiblen baulichen Strukturen. In der Bibel ist häufig von vorübergehenden Bleiben die Rede: „Unstet und flüchtig“ ist heute der Normalfall, da nichts für die Ewigkeit besteht: Liegt der Sinn ausschließlich im Jetzt?

Dialogführung mit Dr. Polina Gedova und Pfarrerin Martina Rogler. **(2. Dezember)**

Universität

Universitätsgottesdienste

Sommersemester 2017: Reihe „Der Ruf der Freiheit“

Prof. Dr. David S. du Toit: Die Freiheit ansagen (Jesaja 61,1-3,6-10) **7. Mai**

Prof. Dr. Christoph Levin: Befreit zur Wahrheit (Johannes 8,31-36). **21. Mai**

Prof. Loren Stuckenbruck: Der Geist der Freiheit (2. Korinther 3,4-18). 4. Juni Prof. Dr. Reiner Anselm: Die Freiheit des Gewissens (Römer 8,14-21) 18. Juni Prof. Dr. Friedhelm Hartenstein: Das Ende der Unmündigkeit (Genesis 2-3) **2. Juli**

Prof. Dr. Jörg Lauster: Die Freiheit zur Tat (Galater 5,1-15) **16. Juli**

Wintersemester 2017/18: Reihe „Die Welt aus den Fugen?“

Prof. Dr. Gert Häfner: Kein Stein auf dem andern (Markus 13). **10. Dezember**

Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati: Die Utopie der Zerstörung (Offenbarung 17, 1-7). **4. Januar 2018**

Highlights der Evangelischen Studentengemeinde (ESG)

Ein vielfältiges Programm erwartete Studierende und Interessierte:

Prof. Haszprunar, Leiter der Naturkundlichen Museen und Professor für Zoologie an der Ludwig-Maximilians-Universität, sprach über die „**Evolution des Ich**“ (**12. Juli**). Was kann die Seele sein, wenn auch unser vernünftiges Denken ein Produkt der Evolution ist?

Philosophisch Interessierte hat Pfarrer Michael Preß zu Diskussionsabenden eingeladen, die sich an das Thema der UTOPIA TOOLBOX angeschlossen haben. Es ging um **Freiheit (31. Mai)**, um die Suche nach **Identität und Authentizität (19. Juni)**, und um die **Utopie eines glücklichen Lebens**. Jeder jagt nach dem Glück, doch das Glück jagt hinterher. (**19. Juli**)

Um das Leben unserer muslimischen Mitbürger besser kennen zu lernen, besuchte die ESG die Moschee des islamischen Zentrums in Freimann. Bei dieser Gelegenheit sprachen die Teilnehmer*innen mit dem Imam und teilten anschließend das Abendessen zum Ramadan-Fastenbrechen mit der Gemeinde. (**20. Juni**)

Den 121. Geburtstag des wunderschönen ESG - Hauses an der Friedrichstrasse 25 feierte die Evangelische Studentengemeinde mit Gerhard Althaus, dem heutigen Besitzer, Dekan im Ruhestand, und mit anderen Gästen aus der ESG-Geschichte. (**25. Juli**).

Das Sommerfest der ESG wurde mit einer Grillparty und einem Auftritt des Syrischen Friedenschores, mit syrischen und deutschen Liedern, gefeiert. (**27. Juni**)

Professor **Michael Hochgeschwender** vom Amerika Institut referierte über die Verflechtung zwischen Politik und Religion in den USA, die es seit den Zeiten der Pilgerväter immer gegeben hat. „Gods own country“ zeigte das Sendungsbewusstsein, das in vielen politischen Entscheidungen zum Ausdruck kommt. Ohne diese Verflechtung ist die Amerikanische Politik nicht zu verstehen. (**14. Dezember**)

Musik

Passionskonzert

Im Passionskonzert rückte der Bußpsalm 130 in den Mittelpunkt: „Aus der Tiefe schreie ich zu dir“. Zwischen Luthers Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“, der Vertonung von Johann Sebastian Bach, der Kantate „Aus den Tiefen“ und Alvo Pärts „De Profundis“ für Männerchor und Kammerorchester liegt ein halbes Jahrtausend. Nach zwei Musikstücken aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Jean Sibelius und Maurice Ravel folgte als deutsche Uraufführung das A-Capella-Chorwerk „The Salvage Men“ des amerikanischen Komponisten Jeff Beal aus den Jahren 2014 und 2015. Er hat dieses Werk im Zuge einer persönlichen Krise komponiert, die ihn mit den Fragen nach Leiden, Krankheit, Sünde und Erlösung konfrontiert haben. Sie beschäftigen die Menschen über alle Epochen hinweg bis heute. Die Gegenüberstellung sehr unterschiedlicher Musik soll dabei den Zugang zu diesem schwierigen Themenkomplex ermöglichen. **(19. März)**

Daneben gab es ein reichliches musikalisches Angebot an Kantatengottesdiensten mit Bachkantaten, dazu Konzerten des Posaunenchores zum Lutherjahr sowie Gastkonzerten mit Musik von Duke Ellington.

Münchener Orgelsommer

Diese Konzertreihe ist inzwischen „ein Meilenstein der gemeindeübergreifenden Kooperation auf kirchenmusikalischer Ebene, denn die vielfältigen Konzerte in den evangelischen Innenstadtkirchen erfreuen sich großer Beliebtheit und eines stetig wachsenden Publikums. Neu dabei ist **St. Johannes / Haidhausen**, wo der seit Januar 2017 amtierende Kantor Johannes Janeck gleich mit einem neuen Format aufwartet und Kinderorgelkonzerte anbietet.“ (Michael Roth)

In der Markuskirche saß wieder eine Auswahl talentierter junger und internationaler junger Organistinnen und Organisten und bewährte „Stammgäste“ auf den beiden Orgelbänken. Alte und neue Orgelmusik erklang im August / September an sechs Abenden. Das Eröffnungskonzert fand am **2. Juli** mit den Kirchenmusikern des Prodekanats München-Mitte gemeinsam an den beiden Orgeln in St. Markus statt.

Weitere Konzerte

Tod, wo ist Dein Stachel? Johannes Brahms: „Ein Deutsches Requiem“ op.45

Vier ernste Gesänge op. 121

Zur Aufführung kamen Vertonungen von Lutherbibeltexten zum Thema Tod und Vergänglichkeit. „Ein wahrhaft evangelisch-lutherisches Requiem, das für die Lebenden bestimmt ist, ganz im Geiste der Aufforderung Jesu: „Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber gehe hin und verkünde das Reich Gottes“ (Michael Roth). Das zwischen 1861 und 1868 entstandene Requiem war das erste große Meisterwerk des Komponisten, das ihm den Durchbruch bringen sollte.

Drei der vier Texte der „Vier ernsten Gesänge“ in der Orchesterfassung entstammen den alttestamentlichen Weisheitsbüchern (Prediger Salomo, Jesus Sirach), die teilweise nihilistisch oder zumindest pessimistisch anmuten. Aber im letzten dieser Lieder tauchen Worte aus dem Korintherbrief auf: „Es blieben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei...“ (Michael Roth). (15. Oktober)

“Gloria in excelsis”- Ein festliches Konzertprogramm erwartete alle Freunde der Chormusik. Die Weihnachtsbotschaft erklang in drei unterschiedlichen Vertonungen von Antonio Vivaldi, Ola Gjeilos und Johann Sebastian Bach. **(16. und 17. Dezember)**

Musik und Stille

Englische Orgelmusik spielt der Lukaskantor Tobias Frank an der Steinmeyer-
Orgel. **(28. Juni)**

Posaunenchor

Das Erbe Martin Luthers würdigte der **Posaunenchor von St. Markus** auch in einer dreiteiligen Konzertreihe. Für Luther war die schöpferbedingte Schönheit der Musik von allen Freuden auf Erden die schönste. Das gemeinsame Singen der Gemeinde erhielt einen herausragenden Platz im Gottesdienst, vor allem seine Choräle, die sich zu kunstvollem Chorgesang in Form von Motetten und Choralkonzerten entwickelten. Die Konzertreihe in St. Markus brachte alle 34 Lutherlieder und deren Bearbeitung im Evangelischen Gesangbuch zum Erklingen. St. Markus eignet sich hervorragend für mehrstimmige Musik mit seiner durchgehenden Empore der Ost-Süd- und Westseite. Mehrstimmigkeit hatte sich zu Luthers Zeiten im Markusdom von Venedig entwickelt und durch Heinrich Schütz auch in Deutschland Einzug gehalten. **(12. Mai, 29. September, 10. Dezember)**

Der **Posaunenchor** veranstaltete zusammen mit dem Markuschor im Rahmen der Kunstaktion UTPIA TOOLBOX einen Abend mit sommerlicher Musik: „Zwischen Himmel und Erde. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang“ (19. Juli). Beim Lutherfest „In Freiheit glauben“ auf dem Odeonsplatz waren die Markusbläser Teil des Dekanatsposaunenchores und eröffneten das Fest mit einer Stunde Bläsermusik. **(29. Juni)**

Gastkonzerte in St. Markus

Sacred Concert

Das „Sacred Concert“ von Duke Ellington wurde von „SJE big band“ und den Sängern des Geretsrieder Vokalensembles, des Vokalensembles der Geretsrieder Groove Academy und des Gospelchores St. Lukas aus München, Leitung Bastian Pusch, aufgeführt. **(26. März)**

Concert for Peace

„Concert for Peace“. Munich Vocal Arts Society. Leitung Robert Gardner.
Maurice Duruflé: „Requiem“; Gregorio Allegri: „Miserere“ u.a. **(22. April)**

Orpheus-Chor

Der Orpheus Chor musizierte unter dem Namen Pfingstwunder- „Veni creator spiritus“ u.a mit Werken von Johann Sebastian Bach und J. Brahms. **(20. Mai)**

Prüfungskonzerte der Hochschule für Musik

Die Hochschule für Musik war zu Gast mit einem Prüfungskonzert im Fach Chordirigieren. Unter der Leitung von Michael Bachmann war u.a Joseph Haydens Missa Cellensis zu hören. **(20. Juni)**